

Prozess gegen Günther Krause

Diestel und Krause

Einst hat Günther Krause die deutsche Einheit verhandelt. Nun ist er schon wieder von einem Gericht verurteilt worden. Sein Anwalt, der letzte Innenminister der DDR, Peter-Michael Diestel sagt: "Nur ich kann ihn stoppen".

Von **Martin Nejezchleba**

Aktualisiert am 4. Oktober 2023, 18:32 Uhr ⓘ / [6 Kommentare](#) /

EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN



Peter-Michael Diestel (links), 71 Jahre alt, ist eine schillernde Figur: Er verteidigt bevorzugt einstige DDR-Größen und war auch mal Präsident von Hansa Rostock. Günther Krause (rechts), 70 Jahre alt, hat mit Wolfgang Schäuble die deutsche Einheit ausgehandelt. Aus dem einstigen Hoffnungsträger des Ostens ist eine tragische Figur geworden. Er ist mehrfach verurteilt worden, unter anderem wegen Betrug.
© Martin Pauer für DIE ZEIT

Es sind noch zwanzig Minuten bis zum Urteil. Günther Krause, der ehemalige Bundesverkehrsminister und Chefverhandler der deutschen Einheit auf der Ost-Seite, 70 Jahre alt, versinkt in der Lederrückbank eines Mercedes. Am Steuer sitzt sein Anwalt: Peter-Michael Diestel, 71, einst der letzte Innenminister der DDR. Sie sind auf dem Weg zum Landgericht Rostock, wo Krause sich seit Anfang September wegen Betrugs und Bankrotts verantworten muss. Beide kennen die Stadt, von früher. Krause hat hier nach seiner Promotion in den Achtzigern als Ingenieur gearbeitet, in Wismar habilitiert. Diestel war Mitte der Neunziger Präsident von Hansa Rostock.

Peter-Michael Diestel: Da vorne rechts, oder, Günther?

Günther Krause: Ja, ja, vorne rechts.

DIE ZEIT: Wie blicken Sie dem Urteil entgegen?

Krause: Ich muss damit fertigwerden.

Diestel: Das Navi sagt Wenden, Günther. Aber ich kann hier nicht wenden.

Krause: Dann geradeaus und ganz vorne rechts.

Diestel: Nee, vorne links, Günther.

ZEIT: Die Ampel war schon rot.

Diestel: Ich weiß genau, dass hier keiner blitzt.

Im Parkhaus kommt Diestel, die Haartolle nach hinten gestriegelt, helle Jeans, durchtrainiertes Kreuz, mit einer Frau im Blumenkleid ins Gespräch. "Sie sind doch der Günther Krause!" Diestel deutet auf den wahren Krause. "Ach so! Na dann toi, toi, toi", sagt sie.

Der Tag wird glücklich enden für Krause. Ein Jahr und elf Monate, auf vier Jahre zur Bewährung, die ihm die 12. Große Strafkammer auferlegt, das ist für einen Wiederholungstäter ein mildes Urteil. Seit 2013 läuft ein Insolvenzverfahren aufgrund offener Rechnungen in Höhe von 5,9 Millionen Euro, zwei Einträge finden sich wegen früherer Fälle von Betrug und Verschleierung von Einkünften im Strafregister. Und, davon ist das Gericht überzeugt, Krause hat genau das wieder getan: getäuscht und verschleiert.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 42/2023. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen.

[<https://premium.zeit.de/abo/diezeit/2023/42>]

Diesmal geht es um 327.440 Euro, die er etwa als Honorar für Fernsehauftritte erhalten hat. Krause hätte seine Einkünfte offenlegen müssen. Aber das tat er nicht. "Das war einfach dreist", sagt Richter Helge Karstens bei der Urteilsverkündung. Natürlich sei Krause erwischt worden - und habe dann auch noch gelogen, dem Insolvenzverwalter "einen vom Pferd erzählt". Krause gab etwa für Verträge zum Dreh des RTL-Dschungelcamps *Ich bin ein Star - Holt mich hier raus!* 20.000 Euro Honorar an - in Wahrheit war es neunmal so viel. Das zeuge von "hoher krimineller

Energie", sagt der Richter.

Krause hat gestanden, es gab einen Deal mit der Staatsanwaltschaft - und sein Anwalt Diestel verlas Sätze wie diesen: "Hier steht ein Angeklagter, der mit Scham und Demut Ihre Entscheidung entgegennehmen wird." Wohl deshalb noch mal Bewährung.

Bloß dass Diestel dem Richter einen vom Pferd erzählt hat. Zumindest was die Demut betrifft. Schuldig? Krause fühlt sich verkannt, falsch verstanden und betrogen. Seit dreißig Jahren ist das so. Diestel sagt, die größte Herausforderung sei es gewesen, Krause im Gerichtssaal vom Sprechen abzuhalten. "Nur ich kann ihn stoppen."

Die beiden kennen sich seit 1990. Damals avancierte Krause laut *Bild*-Zeitung zu "Kohls bestem Mann in der DDR". Der Bauingenieur und Informatiker war CDU-Vorsitzender in Mecklenburg-Vorpommern, galt als rationaler Macher, ehrgeizig, begabt. Nach der ersten demokratischen Volkskammerwahl wurde Krause Staatssekretär in der letzten DDR-Regierung von Lothar de Maizière. Und Diestel Innenminister.

"Seine scharfe Intelligenz ist dem normalen Bürger überlegen"

Krause, der tüchtige Analytiker. Diestel, der laute Volkstribun. Ihre Egos dehnten sich mit den Ämtern. Sie mochten sich anfangs nicht leiden.

Günther Krause saß monatelang Wolfgang Schäuble bei den Verhandlungen um die deutsche Einheit gegenüber. Dann, am 31. August 1990, unterzeichneten sie das 900-seitige Vertragswerk, im Palais Unter den Linden in Ostberlin. Den Montblanc-Füller, mit dem Krause sich in die deutsche Geschichte eingeschrieben hatte, zeigte er jahrzehntelang den Journalisten.

Peter Michael-Diestel war in den Jahren der Staatsabwicklung für die Entwaffnung der SED-Diktatur zuständig, stellte sich vor Stasi-Mitarbeiter und wehrte sich gegen eine Öffnung der Akten. Später als Rechtsanwalt verteidigte er mit Vorliebe Stasi-Leute. Er kämpft, so hat er es einmal gesagt, gegen das "Plattmachen der Ostdeutschen". Und schrieb Bestseller wie *In der DDR war ich glücklich. Trotzdem kämpfe ich für die Einheit*.

Am Morgen des letzten Verhandlungstages federt Diestel auf weißen Turnschuhen in den Gerichtssaal. Eine Reporterin spricht er mit "gnädige Frau" an, holt Kaffee für seinen Mandanten, scherzt mit dem Staatsanwalt: "Sie müssen bei der Wahrheit bleiben. Ich nicht." Krause sitzt derweil auf der Anklagebank, meist grimmig. Manchmal tastet sich sein Blick in Richtung Publikum. Und zuckt zurück, wenn man ihm begegnet. Als der Staatsanwalt spricht, flüstert er mit Diestel. Der schiebt ihm einen Zettel zu: "Ich würde an deiner Stelle jetzt nichts mehr sagen!"

Reden darf Krause, wenn der Richter nicht zuhört. In der Mittagspause. Diestel hat einen Tisch im Hafenrestaurant reserviert. Man kennt sich, begrüßt sich mit Handschlag. Ornamentierte Tapeten, dunkles Holz. Diestel bestellt Dorsch mit Senfsoße und ein Bier. Krause Leber und Wasser.

ZEIT: Herr Krause, musste Peter-Michael Diestel Sie vor Gericht stoppen?

Krause: Natürlich bin ich hier rein und wollte ganz genau erzählen, wie es wirklich war und ist, dass alles ordnungsgemäß nach spanischem Recht abläuft.

ZEIT: Warum haben Sie das nicht gemacht?

Krause: Weil das hier keinen interessiert.

Diestel: Wissen Sie, beim Günther ist das so: Seine scharfe Intelligenz ist dem normalen Bürger überlegen. Er findet immer Wege, die andere nicht sehen. Aber diese Wege sind oft nicht vom geltenden Recht abgedeckt.

Als Krause Verträge für Fernsehsendungen wie *Riverboat*, *Chez Krömer* oder das Dschungelcamp unterschrieb, da tat er das im Namen einer Firma namens Bio Technik Innovation mit Sitz in Spanien. Sie läuft auf seine Frau, er ist Geschäftsführer. Krause sagt, damit sei es nicht sein Geld gewesen. Und überhaupt: Er habe Verschwiegenheit über das Honorar versprochen, keinem was erzählen dürfen, auch keinem Insolvenzverwalter. Das Gericht sieht das anders.

Ein Kellner bringt zwei Tablett, "kleiner Gruß aus der Küche", er zählt auf: ausgebeizter Lachs in Borwin-Gin am Stück und als Tartar, Kimchi-Taschen, Riesengarnelen in Safransoße, Pulpo. Ganz frische Muscheln, "unbedingt probieren".

Er sah sich als Opfer der Medien

Diestel: Ah, das Leben ist schön. Läuft die Aufnahme noch?

ZEIT: Ja.

Diestel: Wir zwei waren ja früher Todfeinde, haben uns gestritten wie die Kesselflicker. Er ist der Schönste, ich bin der Schönste. Ich habe seine erste Frau im Scheidungsverfahren vertreten. Und ich habe natürlich alle Register gezogen.

ZEIT: Was wollten Sie erreichen?

Krause: Mir die Eier abschneiden.

Diestel: Ich wollte ihn versenken. Und dann rief Kohl an und sagte: Ihr seid zusammen im Schützengraben der deutschen Einheit gewesen, ihr sollt euch nicht bekämpfen. Ich habe das Mandat danach niedergelegt.

ZEIT: Seit wann vertritt Herr Diestel Sie?

Krause: Seit Mitte der Neunziger, immer wieder.

Diestel: Der Richter hat aus dem Register ja nur die Strafen vorgelesen, die noch nicht getilgt sind. Günther hatte immer wieder Lebenskomplikationen.

1993 war Krause als Minister zurückgetreten. Die Kritik war zu viel geworden. Zuletzt hatte er sich einen privaten Umzug vom Staat finanzieren lassen. Er sah sich als Opfer der Medien, und tatsächlich blieb von den Vorwürfen – zumindest strafrechtlich – kaum etwas übrig. Zwei Anläufe für eine Rückkehr in die Politik scheiterten, und Krause erfand sich immer wieder neu. Als Unternehmer, Kämpfer, Visionär. Andere würden sagen: als Pleitier, Betrüger und ewig Strauchelnder.

Mit seinem "Volkshaus"-Projekt wollte er günstige Eigenheime für Ostdeutsche schaffen, verspekulierte aber einen Kredit über elf Millionen D-Mark in Yen-Dollar-Geschäften. Irgendwann saß er auf über 15 Millionen Euro Schulden. Es gab Verfahren wegen Sozialbetrugs und Mietschulden. 2002 wurde Krause unter anderem wegen versuchter Steuerhinterziehung zu drei Jahren und neun Monaten verurteilt. Er ging bis zum Bundesgerichtshof, das Urteil wurde abgemildert und auf Bewährung ausgesetzt. Nächste Firma, nächste Pleite. Für ein Landhaus mit Sauna und Schwimmbad, das das Ehepaar Krause in der Mecklenburgischen Seenplatte bezogen hatte, haben die beiden nie bezahlt. Für all das hat Krause eine Erklärung, für alles einen Schuldigen, der nicht Günther Krause heißt. Die Bauwirtschaft hat seine preiswerten Häuser bekämpft, Russlandsanktionen haben Milliardengeschäfte platzen lassen, Insolvenzen die Zahlung von Häusern verunmöglicht.

ZEIT: Herr Krause, wie zufrieden sind Sie eigentlich mit der deutschen Einheit?

Krause: Die Verträge sind nur zu 65 Prozent umgesetzt worden – und zwar zulasten der Ostdeutschen.

ZEIT: An was denken Sie?

Krause: An vieles. Im Vertrag zur Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion, den ich auch verhandelt habe, war zum Beispiel Lohnangleichung zum 1. Juli 1995 festgeschrieben. Tja.

Die Kellnerin bringt die Hauptspeisen. Diestel warnt sie vor Krause, der wolle ihre Telefonnummer haben. Krause warnt sie vor Diestel, der lasse sich die Nummern durchreichen. Die Kellnerin lacht.

Diestel: Der Dorsch ist fantastisch.

Krause: Die Leber ist fantastisch.

Diestel: Schauen Sie mal: Es gibt drei Osis, die die deutsche Einheit gemacht haben. Ich sage das mal der Rangfolge nach: Der eine heißt de Maizière, der

Zweite Diestel, der Dritte Krause. Der Erste ist Stasi, der Zweite ein Anarchist und Friedenshetzer, der Dritte kriminell.

Die Welt im Aufbruch, dank Günther Krause

ZEIT: Sie sehen sich als Opfer?

Krause: Nein, wir sind Kämpfer.

Diestel: Aber sehen Sie nicht das Perfide? Die deutsche Einheit ist die Goldmedaille für die Politik in Deutschland, und diese Goldmedaille, die neidet man Krause, de Maizière und Diestel. Es geht nur darum, es geht um nichts anderes.

Sein Plädoyer im Landgericht beginnt Diestel so: "Meine Damen und Herren, lieber Günther, das ist ein schwerer Tag für uns beide heute." Dann beschwört er, mal wieder, Helmut Kohl, der uns von da oben zuschaut. Er sagt, sein Mandant sei eine "differenzierte, komplizierte Persönlichkeit". Obgleich er "den ein oder anderen Akzent" dazu beigetragen habe, werde Krause seit dreißig Jahren mit Strafverfahren überzogen. Es sei für ihn von ganz oben nach ganz unten gegangen. "Das ist seelisch kaum auszuhalten." Sein Mandant habe Großes für dieses Land geleistet. Man möge das in der Urteilsfindung berücksichtigen.

Es gibt zwei Merkmale, die die unternehmerischen Abenteuer des Günther Krause beschreiben: Größenwahn. Und der Glaube, dass irgendwie alles wieder so wird wie damals, 1990: die Welt im Aufbruch, dank Günther Krause.

Mit einer seiner früheren Firmen wollte Krause aus Stroh und Müll - Pardon, Sekundärrohstoffen - Öl machen. Jetzt will er kosmische Strahlung in Strom verwandeln. Die Neutrinos sollen ihm dabei helfen. Jahrzehnte jagten Wissenschaftler diesen sogenannten Geisterteilchen hinterher. Materie, so unvorstellbar klein, dass sie alles durchdringt. Neutrinos schwirren durch den Kosmos, flüchtig wie Gespenster.

Es war 1989, Krause war noch Kreisvorsitzender der CDU-Blockpartei in Bad Doberan, da konnten Wissenschaftler in Japan sie im Kern der Sonne sichtbar machen. Jetzt sieht Krause in diesen Neutrinos eine nie versiegende Energiequelle. Bei dem Thema blitzen die müden Augen auf. Krause hört nicht mehr auf zu dozieren, Einstein kommt vor, Nobelpreisträger und er selbst. Seine Firma in Spanien und seine Partner in Amerika wollen diese Energie in Gleichstrom verwandeln. Er werde, er müsse ihnen bei der industriellen Herstellung der Minikraftwerke helfen.

Krause: Deswegen haben die mich in die Talkshows eingeladen.

Diestel: Quatsch, die laden dich ein, weil du der Ober-Ossi bist.

Krause: Das stimmt. Aber ...

Diestel: Und die Idioten beim Dschungelcamp wollten auch nur über Elektronen sprechen, genau. Sehen Sie, wir haben Meinungsverschiedenheiten. Aber in den entscheidenden Momenten stoße ich ihn an oder er mich. Und dann hören wir aufeinander.

Z+

Exklusiv für Abonnenten

Migration aus Afrika

"Ihr Europäer glaubt immer noch, die ganze Welt will zu Euch"

[<https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-10/migration-afrika-europa-seenotrettung-menschenrechte-5vor8>]

Überwachung am Arbeitsplatz

"Diese Leute bleiben auf den unteren Führungsebenen stecken"

[<https://www.zeit.de/arbeit/2023-08/ueberwachung-arbeitsplatz-chefs-mitarbeiter-kontrolle>]

Fußball-WM 2030

Es war einmal ein Fußballturnier

[<https://www.zeit.de/sport/2023-10/fussball-wm-2030-sechs-laender>]

Mehr Abotexte → [<https://www.zeit.de/exklusive-zeit-artikel>]

Es könnten neue Probleme auf Krause zukommen, denn der Mann, der hinter den Neutrino-Geschäften und internationalen Kooperationen steckt, soll eine zwielichtige Figur aus Brandenburg sein.

Vor Gericht spricht Krause dann doch. Ein letztes Wort des Angeklagten. Seine Stimme bricht kurz, dann wird sie fester. Er bedankt sich für das faire Verfahren, er spricht von einem Vertrag mit Indien, wo bis 2028 das erste mit kosmischer Energie betriebene Auto auf den Markt kommen solle.

ZEIT: Warum hören Sie nicht einfach auf?

Krause: Ich kann nicht. Ich will beweisen, dass man mit der neuen Energie unseren Wohlstand und die Ökologie versöhnen kann.

Diestel: Egal was ist, wir telefonieren jetzt öfter, Günther, wir arbeiten enger zusammen. Vier Jahre Bewährung sind eine lange Zeit.